

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate 1 bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltschitzstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltschitzstraße Nr. 20. Erscheinungen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 1. November d. J. den k. k. Ministern Dr. Johann Z á c e k und Dr. Albin B r á f die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Oktober d. J. dem Direktor der Staatsbahndirektion in Wien, Hofrate Jaroslav R h i t t e l bei seinem Übertritt in den dauernden Ruhestand in huldvollster Anerkennung seiner Allerhöchstderselben durch eine außergewöhnlich lange Reihe von Jahren auf Reisen geleisteten vorzüglichen Dienste den Adelstand mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Oktober d. J. den gewesenen Direktor der Kommunal-Realschule in Udria Dr. Stanislav B e u f zum Direktor der Staatsrealschule daselbst allergnädigst zu ernennen geruht. S t ü r g k h m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. November 1909 (Nr. 255) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 1 «Naše Slovensko», Rijen 1909.
- Nr. 12 «Jihoceské Ohlasy» vom 30. Oktober 1909.
- Nr. 126 «Freiheit» vom 28. Oktober 1909.
- Nr. 18 «Nový Poštovní Obzor» vom 30. Oktober 1909.
- Nr. 44 «Deutsches Nordmährerblatt» vom 31. Okt. 1909.
- Nr. 44 «Nová Malá Haná» vom 29. Oktober 1909.
- Nr. 44 «Glas malog puka» vom 29. Oktober 1909.
- Nr. 15 «Koprivý» vom 11. November 1909.

Feuilleton.

Ein Gauertrid.

Kriminalerzählung von D. L.

Die Angestellten der Juwelierfirma Sieving, Köthig & Co. sprangen dienstfertig zur Tür, um die elegant gekleidete Dame eintreten zu lassen, die soeben ihrem von zwei feurigen Rappen gezogenen Coupé entstiegen war. „Womit kann ich Ihnen dienen, gnädige Frau“, fragte der herzu-eilende jüngste Chef des Hauses, sich tief verneigend, indem er zugleich dem Lehrling einen Wink gab, für die Dame einen Fauteuil heranzurufen.

„Wollen Sie mir, bitte, einige Brillantarmbänder vorlegen?“ Klang es in weichem Alt von den Lippen der schönen Frau, während sie sich grazios in dem Polsterstuhl niederließ.

Der jugendliche Geschäftsinhaber beeilte sich, dem Wunsche seiner vornehmen Kundin nachzukommen und breitete eine Anzahl der kostbaren Brillantarmbänder vor ihr aus. Die herrlichen Schmuckstücke, die in Samtstuis ruhten, sprühten blendende Blitze aus den geschmackvoll aneinander gereihten Steinen; es waren kleine Meisterwerke der Juwelierkunst und der Dame schien die Wahl unter ihnen schwer zu fallen. Nach dem Preise der einzelnen Stücke hatte sie noch gar nicht gefragt, sie nahm bald dies, bald jenes zur Hand und ließ ihre Blicke unerschütterlich von einem Armband zum anderen gleiten. Endlich stellte sie zwei Stuis beiseite.

„Nur eins von diesen beiden kommt für mich in Betracht“, sagte sie mehr wie zu sich selbst.

„In welcher Preislage sind diese beiden Armbänder, mein Herr?“

Nichtamtlicher Teil.

Die kretische Angelegenheit.

Nach einer Mitteilung aus London sind die Meldungen vom bevorstehenden Zusammentritte einer Kretakonferenz auf Wunsch der Türkei grundlos. Die Pforte hat sich bisher mit keiner neuen Kundgebung in der kretischen Angelegenheit an die Schutzmächte gewendet. Ein Konferenzvorschlag derselben hätte gegenwärtig keine Aussicht auf Annahme seitens der Schutzmächte, die übereingekommen sind, daß die gesamte Lage heische, die kretische Frage zunächst eine Zeit lang ruhen zu lassen.

Aus Paris wird gemeldet: Es scheint, daß die Pforte mit Rücksicht auf den nahen Zusammentritt der türkischen Kammer sich mit einer neuen Kundgebung an die Schutzmächte in der kretischen Angelegenheit zu wenden gedenkt, um nochmals ihren bekannten Standpunkt zu wahren. Bisher ist eine neue türkische Note allerdings in Paris noch nicht überreicht worden. Es beruht auf falscher Voraussetzung, wenn da und dort türkische Besorgnisse wegen der Zusammenkunft in Racconigi als Motiv des eventuellen türkischen Schrittes geltend gemacht werden, da die Pforte im Besitze authentischer Erklärungen ist, daß in Racconigi in der kretischen Frage nichts ihren Interessen Nachteiliges vereinbart worden ist. Keine der vier Schutzmächte erachtet den gegenwärtigen Zeitpunkt als für die Lösung des kretischen Problems geeignet. Alle vier sind einig, etwaigen Komplikationen jetzt aus dem Wege zu gehen, und am Status quo in Kreta festzuhalten. Sie sind zugleich entschlossen, sich durch eine Bewegung auf Kreta darin nicht beirren zu lassen. Sollte sich die Lage auf der Insel drohend gestalten, wofür zunächst keine Anzeichen vorhanden sind, so daß dadurch eine patriotische Gegenbewegung in der Türkei geweckt werden könnte, würden die Schutzmächte, das dürfe als sicher gelten, ungesäumt in Kreta intervenieren. Die

„Dieses hier kostet 7500 Mark und dieses 9000 Mark,“ gab der Juwelier zur Antwort.

Die schöne Kundin ließ ihre Blicke prüfend auf den beiden Schmuckstücken ruhen. „Ich hätte gern das Urteil meines Mannes darüber gehört“, meinte sie zögernd, „vielleicht würden Sie mich eben zu meiner Wohnung begleiten, mein Herr“, fügte sie dann hinzu, indem sie ihre dunklen Augen zu dem jungen Manne aufschlug.

„Mit Vergnügen, gnädige Frau“, beeilte sich der Geschäftsinhaber zu versichern, ließ sich seinen Hut bringen und folgte der Dame mit den beiden Armbändern zum Wagen.

Die Pferde zogen an und fort ging es in schlankem Trabe der eleganten Villenvorstadt zu. Der Juwelier bemühte sich unterwegs, seine bildschöne Nachbarin zu unterhalten, die von bezaubernder Liebeshwürdigkeit war und lebhaft auf das Gespräch einging.

Endlich fuhr der Wagen in den Park einer ziemlich isoliert liegenden Villa ein. Sie stiegen aus und die Dame bat ihn, in ein Parterrezimmer einzutreten, das eine Jose vor den Ankommenden öffnete.

In dem elegant ausgestatteten Gemach, dessen Jalousien der enormen Hitze wegen herabgelassen worden waren, herrschte ein mattes Halblicht.

„Nun zeigen Sie mir noch einmal die Armbänder“, bat die schöne Frau und der Juwelier hielt ihr die Stuis geöffnet hin. „Hier sieht man aber nichts“, lachte die Dame, nahm ihm die Stuis aus der Hand und klappte sie zu. „Lassen Sie uns, bitte, ins Nebenzimmer zu meinem Mann gehen.“

Damit stieß sie die Tür zu einem Seitengemach auf, in welchem sich ein älterer, distinguiert aussehender Herr vom Sessel erhob. „So ich bitte“,

Kreter würden gut tun, sich in diesem Punkte keinerlei Illusion hinzugeben und mit der gedachten Eventualität zu rechnen.

Die türkische Flotte.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Es wird authentisch bestätigt, daß Sultan Mehmed von seiner jüngsten Besichtigung der ottomanischen Eskadre einen überaus tiefen Eindruck davongetragen hat. Tatsächlich hat denn auch der Sultan beim Empfange Gamble Paschas diesem in wärmster Weise die Versicherung erteilt, seinen ganzen Einfluß aufzubieten zu wollen, damit die Kammer die zur Ausgestaltung der türkischen Marine erforderlichen Mittel bewillige. Die aus neun großen und elf kleineren Einheiten bestehende, im Goldenen Horn verankerte Eskadre wird nach den bisherigen Dispositionen in der Bucht von Ismid überwintern und im Frühling 1910 eine Kreuzung im Mitteländischen Meere unternehmen, die bis Alexandrien ausgedehnt werden soll, um einer im Laufe des letzten Sommers erfolgten Einladung des Khedive zu entsprechen. Die Vereinigung für nationale Unterstützung der türkischen Flotte bereitet einen Petitionssturm auf die vor ihrem Zusammentritte stehende Kammer vor, um diese zur Bewilligung eines entsprechenden Kredits für die ottomanische Marine zu bewegen. Es verlautet in informierten Kreisen bestimmt, daß das der Kammer vorzuliegende Budget in der Tat beträchtlich erhöhte Kredite für die Kriegsflotte der Türkei vorsieht. Die Erwerbung eines neuen Panzerkreuzers durch Griechenland hat zweifellos stimulierend in dieser Richtung gewirkt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8 November.

Die „Reichspost“ veröffentlicht ein Gespräch ihres römischen Korrespondenten mit einem „der

jagte sie ruhig und glitt mit den beiden Schmuckstuis zur Tür hinaus. Der Juwelier wollte ihr, beunruhigt durch ihr selbstames Gebaren, folgen, allein der alte Herr stellte sich mit drohendem Blick vor ihm auf. „Nur ruhig, junger Mann“, meinte er mit Nachdruck, „nur ruhig. Kommen Sie, setzen Sie sich einmal hier in diesen Sessel.“

„Was wünschen Sie, mein Herr!“ rief der junge Geschäftsmann ärgerlich aus, „ich habe mit jener Dame zu tun und nicht mit Ihnen.“

In diesem Augenblick hörte man draußen einen Wagen davontrollen. „Um Gottes Willen, ihr nach“, schrie der junge Mann, „sie hat mich bestohlen!“ Er eilte zur Tür, aber der alte Herr packte ihn am Arm und stieß ihn mit einer Kraft wieder ins Zimmer zurück, die man dem verhältnismäßig schwächtigen Körper nicht zugetraut hätte. Alsdann sprang er zum Schreibtisch und drückte auf den Knopf einer Glocke.

„Zum Teufel, Herr, was fällt Ihnen ein,“ braufte der Juwelier auf. „Das Weib, das da eben verschwand, ist eine Diebin, ich —“

Er vollendete den Satz nicht, sondern stürzte abermals zur Tür. Im gleichen Moment öffnete sich jedoch dieselbe und zwei kräftige Männer traten ein, die den Aufgeregten mit eigentümlichen Blicken musterten und sich ihm entgegenstellten.

„Platz da!“ brüllte der junge Mann außer sich, „ich muß ihr nach, sie hat mich um mehr als 16.000 Mark bestohlen.“

Er wollte sich den Weg durch die Tür erzwingen, allein auf einen Wink des alten Herrn ergrißen ihn die beiden Männer rechts und links bei den Armen und hielten ihn derart fest, wie in einem Schraubstock.

(Schluß folgt.)

besten Freunde des Ministers Tittoni", mit dem Marchese Minutolo di Bagnano. Dieser erklärte: „Unsere neuen gebesserten Beziehungen zu England, zu Frankreich und Rußland können und dürfen nicht unsere Beziehungen zu dem Dreibund verdrängen. Das Ziel, das alle Nationen erreichen müssen, ist nur eines: der Weltfrieden. Minister Tittoni ist überzeugt, daß unser Land für seine zahlreichen inneren Reformen einer vollkommenen Ruhe bedarf. Was mich betrifft, bin ich, wie die Mehrheit der Abgeordneten, für den Dreibund, ohne Ihnen jedoch zu verbergen, daß das Italien von heute nicht mehr jenes von 1882 ist.“

Gegenüber ausländischen Meldungen, wonach Kaiser Wilhelm durch gewisse Ratschläge an die Mitglieder der Königsgewalt in die griechische Krise eingegriffen habe, schreibt man der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ aus Berlin: Die deutsche Politik beobachtet im Vorgehen Griechenland gegenüber eine wohlwollende Zurückhaltung. Um so mehr muß es auffallen, daß immer wieder versucht wird, die Vorstellung eines deutschen Eingriffes in die Entwicklung der hellenischen Krisis hervorzurufen. Wenn wir einen Wunsch haben, so ist es der, daß Griechenland aus eigener Kraft den Weg in ein normales Verfassungsleben zurückfinden möge. Daß dazu auch die Erhaltung der Dynastie gehört, ist keine von außen aufgedrungene Forderung, vielmehr in den Interessen des Hellenismus selbst begründet. — Die Situation ist seit der raschen und energischen Niederwerfung des Marineaufstandes, der den Charakter einer engheschränkten Bewegung hatte, wieder normal geworden. Die Kammer setzte ihre Arbeit ordnungsgemäß fort. Im ganzen Königreiche herrscht vollkommene Ordnung und die Bevölkerung geht ruhig ihrer Beschäftigung nach. Die neuerlich in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer angeblichen Abdikation des Königs sind unbegründet.

Das „Fremdenblatt“ äußert sich anlässlich der Annahme des Budgets im englischen Unterhause dahin, daß nunmehr in England ein gewaltiger Kampf zwischen Tradition und Neuerung, zwischen dem altaristokratischen und dem neuen demokratischen England auszubringen drohe. Eine ernste Stunde nahe für das britische Volk und wohl auch für die ganze Welt. Denn die englische Nation wird sehr bald sich für oder gegen den Freihandel auszusprechen haben, und wenn England in das Lager der schutzöllnerischen Staaten übergehen sollte, so wäre dies ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bemerkt: Wenn die Lords den Finanzplan Lloyd-Georges ablehnen, sei der Konflikt unüberbrückbar. Dann werde zwar möglicherweise die Auflösung des Unterhauses erfolgen, aber die Agitation gegen das Oberhaus würde erst recht den größten Umfang an-

nehmen. Die Lage in England mag auch dem Auslande manche interessante Lehre bieten.

Zur Entscheidung der Frage, wer die Schuld an der Niederlage von Mukden trägt, ist im russischen Militärtrat eine Kommission eingesetzt worden, die zur Ansicht gelangte, daß nicht Kuropatkin, sondern Baron Kaulbars als der Hauptschuldige anzusehen sei, weil er den Befehl Kuropatkins, die Japaner anzugreifen, nicht befolgt hat, obwohl er über 120 Bataillone verfügte. Ferner habe er den Umgehungsmanöver Nogis nicht bemerkt und seine Streitkräfte so ungeschickt verteilt, daß er im kritischen Momente auf dem rechten Flügel den Japanern nur vierzig Bataillone entgegenstellen konnte. Als Material gegen Kaulbars diente hauptsächlich der Schlachtbericht Kuropatkins.

Die Verlängerung der Konzessionsdauer für die Suezkanal-Gesellschaft bis zum Jahre 2008 erregt, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, die Aufmerksamkeit türkischer Kreise. Es wird geltend gemacht, daß die Herstellung des Kanals durch kaiserlichen Firman vom 26. März 1866 zugelassen worden ist und daß somit die ottomanische Regierung ein zweifelloses Recht habe, im obervährten Falle gehört zu werden. Bisher hat sich indessen die Pforte mit der Angelegenheit nicht befaßt.

Tagesneuigkeiten.

(Der kleine Schah,) den die Revolution als Knaben von 12 Jahren auf den Thron geschwungen hat, führt ein Leben, das so mühevoll und anstrengend ist, daß kein europäischer Knabe ihn um die Krone und um das Vergnügen, auf einem mit Edelsteinen geschmückten Throne zu sitzen, beneiden würde. Am 7. Uhr morgens verläßt er den Harem, in dem er die Nacht verbracht hat, und geht eine halbe Stunde lang spazieren. Am 7½ Uhr geht er in das Arbeitszimmer, wo er bis 10 Uhr liest und mit seinem Erzieher, dem Mollah Murasser-el-Mulk, den Koran erklärt. Von 10 bis 11 Uhr Ruhepause; von 11 bis 12 Unterricht im Persischen und im Arabischen. Von 12 bis 2 weilt der Schah wieder im Harem, wo er das Frühstück einnimmt. Von 2 bis 6 Unterricht im Französischen; dann eine halbe Stunde Pause; von 4½ bis 5½ Unterricht in persischer Rechtschreibung; dann Diner- und Ruhepause bis 7 Uhr; von 7 bis 9 Uhr werden dann noch verschiedene persische Texte gelesen, und um 9 Uhr kann der arme Schah endlich zu Bette gehen. Freitag nachmittags wird der Unterricht durch einen Spazierritt ersetzt: das ist das einzige Vergnügen und die einzige Abwechslung, die der Schah hat.

(Der gefährliche Kopist.) Vor einigen Jahren besuchte ein kunstliebender Herr die Pinakothek in Bologna. Als er zu der „Heiligen Cäcilia“ von Raffael kam, wunderte er sich nicht wenig, dieses Meisterwerk unter Glas und in einem mittelst eines Kettenriegels verschlossenen Rahmen zu sehen. Vor dem Bilde sah an seiner Staffelei ein alter Bilderkopist, der das göttliche holde Antlitz der Heiligen nachmalte. Der Besucher

wandte sich an den Direktor der Pinakothek, der ihn auf dem Rundgang begleitete, und fragte ihn, weshalb man das Bild so unter Glas und Kiesel und Kette gelegt habe. Der Direktor nahm den neugierigen Frager beiseite und vertraute ihm das Geheimnis an: „Sie sehen doch den alten Kopisten dort?“ fragte er. „Er kopiert Raffael's Meisterwerk schon seit vierzig Jahren; er kopiert es so vollkommen und kennt die Zeichnung, die Schatten, die Risse und die verblichenen Stellen so genau, daß selbst der geschickteste Bilderkenner die Kopie nicht vom Original würde unterscheiden können. Aus Vorsicht haben wir deshalb den echten Raffael angefertigt.“

(Eine merkwürdige Lebensrettung.) Der berühmte englische Maler James Thornhill hatte den Auftrag erhalten, die Decke in einer der Kuppeln der St. Pauls-Kathedrale in London auszumalen. Das Gerüst, so wird in „Mon Dimanche“ erzählt, ragte mehrere hundert Fuß über dem Steinboden des Kircheninnern empor, aber man hatte es trotzdem nicht für nötig gehalten, den Künstler durch Anbringung eines Geländers gegen die Möglichkeit eines Sturzes zu schützen. Viele Kunstfreunde und Anhänger Thornhill's erklimmen des öfteren das Gerüst, um dem Meister bei seiner Arbeit zuzuschauen und sein Werk zu bewundern. Eines Tages hatte Thornhill gerade den Kopf des heiligen Paulus vollendet; er wollte prüfen, wie der Kopf aus der Ferne wirke, und mit der Hand die Augen beschattend, entfernte er sich, immer rückwärts gehend, Schritt um Schritt von dem Gemälde. Er vergaß, im Anschauen seines Werkes versunken, völlig daß er sich auf einer schmalen, geländerlosen Plattform befand. Lord Arundel, sein Freund, bemerkte plötzlich die Gefahr, in der der Maler schwebte, denn nun trennte ihn nur noch ein Schritt von dem Rand der Plattform, von der er in der nächsten Minute aus schwindelerregender Höhe auf den steinernen Fußboden der Kathedrale herabfallen mußte. Es war zu spät, ihn durch einen Zuruf zu warnen, der Schreck hätte die Katastrophe vielleicht beschleunigt. Lord Arundel hatte im letzten Augenblick einen rettenden Einfall: Hastig nahm er einen bündel gefärbten Pinsel, der vor dem Bildnis des Paulus lag, und warf ihn dem Heiligen an den Kopf, so daß das ganze Gesicht mit dunklen Farbflecken entsetzt wurde. „Um Gottes Willen!“ rief der Maler und stürzte auf das Bald zu, „was haben Sie getan?“ — „Ich habe Ihr Werk zerflört, aber Ihr Leben gerettet,“ antwortete Lord Arundel und wies auf die schmale Spanne, die Thornhill von dem Abgrund getrennt hatte. Nun erst begriff der Maler die Gefahr, in der er geschwebt hatte; er erschrak so heftig, daß er ohnmächtig wurde und mehrere Tage das Bett hüten mußte. Später malte er ein kleines Bild, das die Szene festhält und das sich heute noch im Besitze der Familie Arundel befindet.

(Hutnadeln aus Vögelföpfen.) Eine neue Mode-heit greift gegenwärtig in London immer mehr um sich. Zahlreiche Damen tragen nämlich Hutnadeln, die aus präparierten und ausgestopften Vögelföpfen hergestellt sind. Nun wirken diese neuen Hutnadeln zwar bei den gegenwärtig gebräuchlichen Hutformen, die man zum größten Teil ohne jeden Fuß oder nur mit einer Taffelschleife garniert trägt, noch nicht einmal unschön. Von dem Dunkelgrün eines Watteahutes hebt sich ein

Zirkusleute.

Roman von Karl Munsmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er schlug die Portiere zur Seite und war einen Augenblick vor Erstaunen wie versteinert.

Er befand sich offenbar in der Veranda, die er von draußen gesehen hatte. An den Wänden standen hohe Palmen, deren Zweige ein förmliches Blätterdach bildeten, so daß man das Gefühl hatte, als trete man in eine Laubhütte.

In einer Ecke stand Fulgieres „Tänzerin“ mit Cleo de Merodes Füßen in Marmor gehauen. Ein betäubender Blumenduft erfüllte die Luft, die nur teilweise durch einen kleinen, in einer Vase mit buntenfarbigen Kolibris und schimmernden Goldfischen plätschernden Springbrunnen erfrischt wurde.

In einer niedrigen Hängematte lag die Fürstin, während der kleine Neger auf einem Schemel kauerte und einen großen Fächer langsam über ihrem Antlitz hin- und herbewegte. Sie trug ein dunkelgrünes Samtreitkleid mit Smaragdknöpfen; an der Brust hatte sie eine Wasserlilie mit hellgrünen Blättern befestigt. Die enganliegende Robe hob ihre schlanke Gestalt, die noch nicht unter ihrem übrigens beginnenden Embonpoint gelitten hatte. Sie trug lange braune Dogskindshandschuhe und unter dem Kleideraum sah man einen eleganten Fuß in hohen Reistiefeln.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie so empfangen,“ sagte sie, während sie den einen Handschuh abstreifte. „Wir Artisten sind ja nicht daran gewöhnt, im Verkehr mit unseresgleichen viele Komplimente zu machen.“

Hugo nahm etwas verwirrt die Hand der Fürstin und führte sie an seine Lippen. Er mußte einräumen, daß Leutnant Miklosich die Wahrheit

gesprochen hatte. Die Fürstin hatte nie so hübsch wie jetzt ausgesehen. Ihre Gesichtsfarbe war frisch und gesund. Ihre Augen, die zeitweise einen dunklen und harten Ausdruck annehmen konnten, waren jetzt träumerisch und der hübsche Mund lächelte beinahe mit einem schelmischen Lächeln hinter den roten, vielleicht etwas zu roten Lippen.

Offenbar opferte die Fürstin jetzt in ihren Ferien mehr Zeit auf ihre Toilette, als sie es tat, wenn sie in der Manege arbeitete. Möglicherweise war sie auch eine andere im Privatleben, als wenn sie sich als Direktorin des „Fliegenden Zirkus“ zeigte.

Jedenfalls lag in ihrem ganzen Wesen eine Koketterie, die Hugo früher bei ihr nicht gesehen hatte, während sie ihn mit einer Handbewegung einlud, Platz zu nehmen.

„Ich bin gerade von einem Spazierritt im Boulogner Wald zurückgekehrt,“ sagte die Fürstin und streckte sich. „Man wird hier in Paris so bequem. Ich sehne mich schon wieder nach der Arbeit. Finden Sie nicht, daß ich stärker geworden bin?“ fragte die Fürstin.

„Frau Fürstin haben noch nie so schön ausgesehen wie heute,“ entgegnete Hugo und wurde dabei ganz rot im Kopf.

„Es klingt drollig, Sie Komplimente machen zu hören,“ antwortete die Fürstin lächelnd.

Darauf drehte sie sich halb um und sagte:

„Du kannst jetzt gehen, Jim.“

Der kleine schwarze Biko verschwand, und während die Fürstin die Hand ausstreckte, sagte sie: „Helfen Sie mir aus der Hängematte und lassen Sie uns miteinander sprechen.“

10. Kapitel.

Die Fürstin hatte Hugo neben sich auf einem niedrigen Divan Platz nehmen lassen.

„Ich sah Sie gestern abends im Nouveau Cirque.“

„Leutnant Miklosich erzählte es mir.“

„Nun; jahren Sie mich nicht selbst?“

„Ja!“

„Weshalb antworten Sie mir auf diese Weise? Man braucht sich doch nicht darüber zu schämen, daß man seine ehemalige Direktorin wieder erkennt.“

„So war es nicht gemeint.“

„Nein, das möchte ich auch nicht hoffen. Selbst wenn ich keinen Anspruch auf Ihre Dankbarkeit habe, so werden Sie doch einräumen, daß Sie das, was Sie gelernt haben, bei mir lernten.“

„Das räume ich gern ein.“

„Das freut mich. Ich pflege mich sonst um mein Personal nicht weiter zu kümmern. Das müssen Sie ja auch bemerkt haben.“

„Ja!“

„Sie werden ferner auch wohl bemerkt haben, daß ich mit Ihnen bisweilen eine Ausnahme machte.“

„Manchmal ist es mir so vorgekommen, dann habe ich mir aber gesagt, daß ich mich wohl irre, denn ich weiß in der Tat nicht, daß ich irgendwelchen Anspruch auf Bevorzugung habe.“

„Nein, den haben Sie auch nicht. Darin haben Sie vollständig recht. Ich nehme nun aber einmal ein gewisses Interesse an Ihnen. Weshalb, weiß ich eigentlich selbst nicht. Ich habe Artisten hundertweise kennen und gehen gesehen, und oft habe ich, wenn sie gingen, nicht einmal ihre Namen gemerkt, und ich habe mich auch nur soweit um sie gekümmert, als ich mich darüber unterrichtete, ob sie beim Publikum Glück machten oder nicht. Mit Ihnen war es aber von vornherein etwas anderes.“

Hugo rückte etwas verlegen auf seinem Platz hin und her. Die Fürstin bemerkte dies und lachte ausgelassen, während sie sagte:

„Geniert es Sie, daß ich Ihnen mein Herz ausschütete?“

(Fortsetzung folgt.)

Eulenkopf mit grauglänzendem, mattem Gefieder und phosphoreszierenden Augen leicht ab und der gebogene Schnabel eines Papagei an der Seite eines schwarzen Zaiblehutes wirkt zwar grotesk, aber nicht das Schönheitsgefühl direkt verlegend. Trotzdem ist der Gebrauch dieser neuen Hutnadeln durchaus zu verwerfen. Jede Frau, die eine von ihnen kauft, trägt hiedurch zur Tötung einer Anzahl nützlicher Vögel bei.

(Die englischen Suffragettes und ihre Kampfweise.) Der englische Handelsminister Mr. Winston Churchill hielt sich kürzlich in Dundee auf, wo er eine Deputation von neun Suffragettes empfing, welche die schottische Frauenfreiheitsliga vertraten. Sie verlangten vom Minister, er solle ein bindendes Versprechen dahin abgeben, daß die Regierung die Frage des Wahlrechts der Frauen bei den nächsten allgemeinen Wahlen rechts der Frauen in den Vordergrund stelle. Mr. Churchill antwortete, daß seine Ansichten über die Frauenwahlrechtsfrage sich im Prinzip durchaus nicht geändert haben. „Andere Dinge“, setzte er hinzu, „haben sich in den letzten vier Jahren sehr zum Nachteil der guten Sache geändert. Die Frauen müssen, wenn sie die große Reform durchsetzen wollen, eine ansehnliche Majorität der 40 Millionen befehlen, welche die Bevölkerung Englands bilden. Diese Befehre kann nur dann erfolgen, wenn Sie nachweisen, daß Ihnen Millionen von Frauen zustimmen. Die Kaserei einzelner Frauen kann nicht die Überzeugung und die Wünsche von Millionen erregen. Wenn ich die letzten vier Jahre überblende, muß ich gestehen, daß Ihre Sache Rückschritte gemacht hat. Ich bin überzeugt, daß, solange Sie die Taktik der kindischen Auslehnung gegen die öffentliche Ordnung und der kleinlichen Gewalttaten befolgen, sich keine Regierung finden wird, die sich für die von Ihnen gewünschte Reform einsetzt. Wir werden uns demnächst im Wirtshaus einer allgemeinen Wahlkampf befinden. So viel ich weiß, spielt das Wahlrecht der Frauen auf keinem Programm einer bedeutenden Partei eine Rolle, und keine Wahlrede eines bedeutenden Mannes wird es zum Gegenstand haben. Das ist ein recht armeliges Resultat einer vierjährigen, unausgesetzten, leidenschaftlichen Agitation, wie Sie sie geführt haben.“ Später hielt Churchill eine Rede über denselben Gegenstand vor 1500 Damen. Im Konferenzzimmer des National Liberal Club in London hielt eine Anzahl Suffragettes eine Versammlung ab, bei der über die Kampfweise der Zukunft debattiert wurde. Miß Rachel Barrett verteidigte die gegenwärtige Kampfweise. Sie behauptete, die Frauen hätten nicht Gewalt gebraucht, man habe gegen sie Gewalt gebraucht. „Unsere Kampfweise ist engelhaft mild“, sagte sie, doch blieb diese Behauptung nicht ohne Widerspruch. Dann aber gab die Rednerin zu, daß die Suffragettes bisher überall durchgefallen seien. Sie bedauern das Land, das einen Asquith zum Minister habe. Er hätte die Frauen ruhig empfangen können, sie hätten ihm nichts getan. Nun würde man zu Mitteln greifen, welche viele als gewalttätig erklären würden. „Als unweiblich!“ rief eine Stimme aus der Versammlung. Miß Violet Markham beleuchtete die andere Seite der Frage, aber schon ihre erste Bemerkung: die Frau sei vor allem die Schöpferin und Erhalterin des Heims, wurde mit Hohnschlägen aufgenommen. Im Laufe ihrer Rede sagte sie, daß es möglich wäre, daß die Frauen, wenn sie an der Gesetzgebung teilnehmen, gegen das Trinken und gegen das Wirtshaus auftreten würden. Eine männliche Stimme: „Das darf niemals sein!“ worauf Miß Markham sagte: „Ich gestehe offen, daß, wenn Sie mir das Wahlrecht zugestehen, das Schließen der Wirtshäuser der erste Gegenstand sein wird, für den ich meine Stimme abgebe.“ Es wurde auch über die Gefängnisfütterung der Suffragettes so lebhaft debattiert, daß der Vorsitzende mit Schließung der Versammlung drohen mußte, um die Ordnung wieder herzustellen.

(Ein Kampf zwischen Himmel und Erde.) Vor einigen Tagen machte in Newyork eine junge Italienerin mit Namen Angela de Carlo den Versuch, sich von der Queensbroro-Brücke in den East River zu stürzen. Ein Polizist namens Donegan hatte jedoch ihr Vorhaben bemerkt, und als sie über die Brüstung kletterte, lief er schnell näher, um den Todessprung zu verhindern. Angela war bereits auf einen Tragbalken geklettert und hatte sich von diesem herabgelassen. Sie hielt sich nur noch mit den Händen fest und schien einen Augenblick zu zaudern, ehe sie sich fallen ließ. Schnell entschlossen rief Donegan ein paar Männer herbei, wies sie an, ihn an den Füßen festzuhalten, und ließ sich dann, mit dem Kopfe voran, hinab. Er ergriff Angela an den Handgelenken und befahl den Männern, ihn hinaufzuziehen. Das war aber nicht so leicht, denn die Selbstmörderin wehrte sich heftig, und so entspann sich fünfzig Meter über dem Wasserpiegel ein heftiger Kampf, dem Tausende zusahen. Schließlich gelang es aber, Donegan und Angela auf die Brücke zu ziehen, worauf das Mädchen verhaftet und dem Gericht vorgeführt wurde. Sie gab an, sie habe sich das Leben nehmen wollen, weil ihr Bräutigam ihr untreu geworden war. Neue zeigte sie nicht und schien sich vielmehr über ihre Rettung zu ärgern.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Zum politischen Dienste.) Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem k. k. Bezirkssekretär Franz Zubanc eine Offizialstelle bei der Landesregierung verliehen und den k. k. Regierungslanglisten Franz Ziskar zum k. k. Bezirkssekretär ernannt. — Weiters hat der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain den Postenführer Titularwacht-

meister des Landesgendarmeriekommandos Nr. 9 Anton Segal und den Feldwebelhilfsarbeiter des Landwehriinfanterieregiments Nr. 27 Franz Slana zu Regierungslanglisten in Krain ernannt.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält heute nachmittags um 5 Uhr eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht des Stadtmagistrates über das Gesuch der Stadtgemeinde Laibach um Wohn- und Benützungskonzens für alle Lokalitäten des neuerbauten Hotels „Livoli“ (Referent Erster Stadtkommissar Seman). — 2.) Bericht der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den Rekurs gegen den Erlaß der k. k. Landesregierung, wornach die Kundmachungen über die Vorbereitungen für die Wahlen ins Gewerbegericht seitens der Stadtgemeinde auch in deutscher Sprache zu erfolgen haben (Referent Dr. Triller). — 3.) Berichte der Finanzsektion (Referenten Lenze und Milohovja): a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Festsetzung von Remunerationen einiger Polizeiwachmänner für die Durchführung der Hunderevision; b) über das Gesuch des Magistratsdieners Thomas Jglic um Beitragsleistung für die Reparatur seines Fahrrades; c) über das Gesuch des Cyrill- und Methodvereines um die Jahressubvention; d) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Erwirkung eines Kredites für einige dringende Reparaturen im Hause des Bürgervermögensfonds; e) über das Angebot der Theresia Kubelka, betreffend den Ankauf der Parzelle Nr. 11 der städtischen früher dem Unterstützungsvereine für slovenische Schriftsteller gehörigen Realität an der Poljanastraße; f) über das Angebot des Dr. Franz Jlesic um Ankauf der Parzelle Nr. V ebendort; g) über den Rechnungsabluß des städtischen Armenfonds pro 1908; h) über den Rechnungsabluß des Bürgervermögensfonds pro 1908; i) über den Rechnungsabluß des allgemeinen Stiftungsfonds pro 1908; k) über den Rechnungsabluß des Lotterianlehens und dessen Amortisationsfonds; l) über den Rechnungsabluß des städtischen Fonds pro 1908. — 6.) Berichte der Bauktion (Referent Turf): a) über den Rekurs der Agnes Kralj gegen den Bescheid des Stadtmagistrates, betreffend die Verbanung des Hofes im Hause Nr. 5 in der Schloßergasse; b) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Anbringung des Zajecchen Reliefs an der Fassade des städtischen Mädchenlyzeums; c) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die höheren Kosten für die Drainage und Kanalisierung der Umgebung des Staatsgewerbegebäudes. — 5.) Berichte der Polizeisektion (Referent Dr. Drazen): a) über die Tätigkeit des Feuerweh- und Rettungsvereines im dritten Vierteljahre 1909; b) über das Gesuch desselben Vereines um Erhöhung der Jahressubvention. — 6.) Bericht der Polizei- und der Finanzsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Einführung des Mittagzeichens vom Laibacher Schloßberge (Referent Dr. Drazen). — 7.) Bericht der Schulsektion über das Gesuch des Vereines „Mladita“ um Übernahme dessen Elementarschule in die eigene Verwaltung der Stadtgemeinde (Referent Dimnik). — 8.) Bericht des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes über den Bericht des Direktors dieses Werkes Alois Ciuha, betreffend dessen Teilnahme am Kongresse für Elektrizität in Meran (Referent Dr. Novak). — Hierauf geheime Sitzung.

(K. k. Kunstgewerbliche Fachschule in Laibach.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die Bestellung des Supplenten an der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule Herrn Dr. Rudolf Mole zum Hilfslehrer für den sprachlichen Unterricht an der Tageschule für Kunsttäderei der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach genehmigt.

(Der Verein der k. k. Steuerbeamten in Krain) hielt Sonntag vormittags im Restaurationsjaale „Zur Rose“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die sich einer regen Beteiligung erfreute. Der Vereinspräsident, Herr Franz Ravnihar, brachte die Versammlung eröffnend, ein dreimaliges „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser als den obersten Herrn und Schirmer des Beamtenstandes aus und tat sodann unter anderem des verstorbenen Vereinsmitgliedes Herrn Ditrich Erwähnung. Herr Vereinssekretär Alexander Hruska, der den Tätigkeitsbericht der Vereinsleitung erstattete, betonte, daß insbesondere auch die krainische Vereinsorganisation an der Lösung aller für die k. k. Steuerbeamten wichtigen Fragen in tatkräftiger Weise mitgewirkt habe. Die Frage des Drittel-systems sei bereits erledigt und es werden diesbezüglich binnen der kommenden drei Jahre sieben neue Verwalterstellen in Krain freiert werden; andererseits sei auch an kompetenter Stelle bereits die Zusage erwirkt worden, daß unter Umständen einzelne Funktionäre nach Ableistung einer gewissen Dienstzeit in der 9. Rangklasse ex offio in die 8. Rangklasse befördert würden. Den Fragen der Dienstpragmatik und des Zeitavancements sei in fördernder Weise nahegetreten worden, wobei der Verein hierin sowie in den verwandten Bestrebungen vom Zentralverbande der k. k. Staatsbeamten in Wien und dem Vereine der Steuerbeamten als schriftführendem Vereine in Böhmen, zugleich Zentralverbande der Steuerbeamten, namentlich durch die unermüdblichen Bemühungen des Verbandspräsidenten Nobile Dobara in der wirksamsten Weise unterstützt worden sei. Vereinssekretär Hruska erstattete auch an Stelle des erkrankten Kassiers Herrn Nuda den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, wonach im Vereinskassenschatte an Einnahmen in Post-, Sparkassen- und Barguthaben 944 K., an Ausgaben hin-

gegen 804 K. zu verzeichnen sind. Das Geschäftsjahr schließt mit einem schließlichen Kassareste von 139 K. 60 h., was einen günstigen Gebarungsabluß dokumentiert. Dem Vereine gehören derzeit 104 Mitglieder an. Angesichts dessen, daß unser Kronland an 170 Steuerbeamten aufweist, wäre, wie der Vereinssekretär betonte, ein kompletter Anschluß an diese wichtige Landesorganisation dringend erwünscht. Die Mitgliedsbeiträge haben, wie die Versammlung beschloß, auch in Zukunft im allgemeinen in der gleichen Höhe zu verbleiben; die Pensionisten aber werden infolge eines von Herrn Ritsch eingebrachten Antrages in Zukunft nur einen Mitgliedsbeitrag von 3 K. zu entrichten haben. Von selbständigen Anträgen ist noch der des Herrn Fabjan, der auch zum Beschlusse erhoben wurde, von Wichtigkeit, daß in Zukunft ähnlich wie bei anderen Vereinen Lokalausschüsse beaufsichtigt werden. Nachdem sich auf Grund der Wahlen, deren Resultat wir bereits bekanntgegeben haben, der neue Ausschuss in nachstehender Weise konstituiert hatte: Vorsitzender Max Villeg, Stellvertreter Ernst Kobler, Schriftführer Ivan Tomec und Kassier Ivan Pibernik, und dem abtretenden Ausschusse der Dank ausgesprochen worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung nach zweistündiger Sitzung.

(Schulbau in Islat.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Littai wegen Baues eines Schulgebäudes in Islat findet am 10. d. M. um 9½ Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Staatsbautechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Marie Ribnikar im Sinne des § 130 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in St. Kreuz bei Neumarkt zugelassen. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die bisherige Suppletin Fräulein Anna Siska zur provisorischen Lehrerin an der auf vier Klassen erweiterten und unter eigener Leitung gestellten Mädchenvolksschule in Reiniß ernannt und die definitive Lehrerin Fräulein Marie Blahna mit der interimistischen Leitung dieser Schule betraut.

(Vortrag.) In der hiesigen Vegegesellschaft wird morgen abends um 6 Uhr Herr Prof. A. Kobida einen Vortrag über die slovenische Dramatik halten. Lokale: Bibliotheksaal der „Katoliska Tiskarna“, III. Stod 17.

(Dem Kinderschuh- und Fürsorgeverein in Idria) ließ die Gemeinde Sairach zur Ehrung des Andenkens an das verstorbene Ehrenmitglied Johann Suntar, Distriktsarzt in Idria, eine Spende von 10 K. zukommen.

(Der Laibacher Deutsche Turnverein) ladet die Verehrer Schillers aus der deutschen Gesellschaft zu einer zwanglosen Feier der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Dichters ein, die morgen nach der Theater-Festvorstellung (halb 11 Uhr abends) in der Kasino-Glashalle stattfinden soll.

(An Brandwunden gestorben.) Sonntag ging die noch nicht fünf Jahre alte Cecilia Mralje, Wirtstochter aus Brezovica, in Gesellschaft ihrer zehnjährigen Schwester und ihres achthjährigen Bruders auf die Hutweide. Nach Kinderart jündeten die Kinder auf der Weide ein Feuer an. Cecilia Mralje kam ihm aber unglücklicherweise zu nahe. Die Flammen ergriffen die Kleider des Mädchens, das derartige Brandwunden erlitt, daß es, ins Landeshospital gebracht, noch in derselben Nacht starb.

(Diebstahl.) In einer der letzten Nächte kam aus dem provisorisch hergestellten Lokomotivheizhause auf dem Cobellischen Grunde beim Gruberkanale nächst Stephansdorf der Bauunternehmung E. Czeczwowiczka & Sohn ein dreizehn Meter langer Pumpengummischlauch samt zwei angebrachten Weisingschrauben abhanden. Die Diebe sind unbekannt.

(Nachrichten aus Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Ausschuss der städtischen Sparkasse hat in der Sitzung vom 29. v. M. eine Änderung der Satzungen zugunsten der Einleger in dem Sinne beschlossen, daß vom 1. Jänner 1910 Einlagen halbmonatlich, d. i. von jedem 1. und 15. des Monats verzinst werden, während nach dem alten Statut die Verzinsung bloß vom 1. jeden Monats erfolgte. — Am 4. d. M. fand im Saale der alten Post eine vom Gottscheer Turnverein veranstaltete Dilettantenvorstellung statt, die sehr ansprechende Leistungen aller Mitwirkenden bot und die zahlreich, beifallslustige Zuhörerschaft auf die beste unterhielt. Sicherem Vernehmen nach sollen dieser ersten, aus drei Lustspielen bestehenden Vorstellung, die eine Menge neuer, gewandter Darsteller und anmutiger Darstellerinnen ins Treffen führte, noch manche andere in kürzeren Zwischenräumen folgen und dadurch dem Bedürfnisse nach geselliger Zerstreuung, das sich an den langen Winterabenden besonders fühlbar macht, in anregender Weise abhelfen. — Der Verständigungsanschuss hat bei der k. k. Landesregierung Gesuche überreicht, welche die Schaffung einer Staatsstechniker- und einer Forstechnikerstelle bei der Bezirkshauptmannschaft Gottschee ähnlich wie bei jener in Rudolfswert zum Gegenstande haben. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Herrschaften Gottschee, Ortenegg und Reiniß 19.000 Hektar, die kleineren Besitzer etwa 10.000 Hektar Waldgebiet besitzen und im Jahre 1908 die Ausfuhr von Merkantilholz (Schnitt-, Kant-, Rundholz, Tavolletti, Teitoni usw.) 1400 Waggons betrug.

— (Eine Schreckenszene auf der Straße Steinbrück — Agram.) Aus Agram wird unter dem gestrigen Bericht: Gestern mittags kam es im Eisenbahnzug auf der Straße Steinbrück — Agram zu einer aufregenden Szene. Dreißig mazedonische Auswanderer befanden sich auf der Fahrt nach ihrer Heimat in dem Zuge. In Japresie nächt Agram wurde einer dieser Auswanderer plötzlich geistesgestört und feuerte aus einem Revolver sechs Schüsse auf seine Umgebung ab. Einer von den Betroffenen erlag auf der Stelle der Verletzung, während ein anderer in das Spital nach Agram gebracht wurde. Sein Zustand ist ein derartiger, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Von anderer Seite wird erklärt, daß der Betreffende, der die Schüsse abgab, damit einen Akt der Eifersucht vollführte. Der Attentäter namens Stojan Blazo wurde dem hiesigen Gerichtshofe eingeliefert.

— (Ein Kurjalon in Grado.) Der Bau eines großen Kurjalons in Grado wurde in einer gemeinsamen Sitzung des Kuratoriums der Badeanstalt und der Kurkommission von Grado beschlossen. Der Bau wird auf dem freien Plage zwischen dem Hotel „Fortier“ und der Villa „Salvora“ nach den Plänen des Wiener Architekten Brank aufgeführt werden. Bisher entbehrte dieser stark besuchte Badeort eines Kurjalons und kam es vor, daß Kurgäste bei schlechtem Wetter u. a. in der Pfarrkirche Schutz suchten.

— (Preissteigerung der Wäschefabrikate.) Die seit vielen Wochen anhaltende große Steigerung auf dem Baumwollmarkt, welche zum Hinausschnellen aller Textilpreise geführt hat, bildete den Gegenstand einer diesertage im Verein österreichischer Wäschefabrikanten abgehaltenen Besprechung. Es wurde konstatiert, daß die Preise sowohl der weißen als der farbigen Gewebe eine Höhe erreicht haben, welche den Sensationspreisen des Jahres 1907 nicht mehr nachstehen. Durch die jetzt geschaffene Situation erscheinen unter den Wäschefabrikaten in erster Linie die Hemden stark betroffen, deren gegenwärtige Verkaufsnotierungen in keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten stehen. Es wird daher eine Preissteigerung aller Wäschefabrikate eintreten müssen. Tatsächlich haben bereits einige Fabriken mit Erhöhungen begonnen.

* (Anstände.) Gestern morgens traten an 200 der bei der Vertiefung des Grubertanals in Stephansdorf beschäftigten Arbeiter wegen Lohnabzüge in den Ausstand. Alle begaben sich zur Landesregierung, worauf sich eine Deputation von 15 Arbeitern ins Regierungsgebäude verfügte. Von der Polizei und der Gendarmerie wurden die umfassendsten Maßnahmen getroffen. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört. — In der Buchbinderei des Ivan Bonac in der Schellenburggasse brach gestern wegen Tarifforderungen ein Streit aus.

* (Unfall.) Als diesertage eine Besitzersfrau aus Skopacnik an der Holzfuhr in den Hof des Jamnikischen Gasthauses an der Karlstädter Straße lenkte, wollte der Hausknecht Jakob Serjal den Wagen anhalten. In diesem Augenblicke wurde er aber von der Wagenstange mit solcher Kraft an die Mauer gedrückt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt werden mußte.

* (Eine Mautherei mit blutigem Ausgange.) Sonntag um Mitternacht entstand in einem Gasthause in der Kirchengasse zwischen mehreren Burschen ein Streit, der sich auf die Gasse verpflanzte. Ein 17jähriger Hilfsarbeiter wurde von den Burschen gegen den Gradačičabach gedrängt und tödlich angegriffen. Er zog in der Notwehr sein Taschenmesser und brachte einem Besitzerssohne aus der Tirnauer Gasse an der linken Hand zwei kleine und am linken Ellbogen eine schwere Verletzung bei. Dem Verletzten war auf der dortigen Sicherheitswachstube ein Notverband angelegt, worauf er sich selbst ins Krankenhaus begab. Der Täter wurde verhaftet.

— (Verhaftung einer Diebin in Hamburg.) Am 30. v. M. entwendete die Dienstmagd Cécilia Kobal aus dem politischen Bezirke Krainburg ihrer Dienstgeberin in Triest aus versperrtem Kasten eine versperrte Blechfasserette, die ein Sparkassbuch, Wertpapiere und Schmuckgegenstände im Werte von zirka 3000 K enthielt. Die Fasserette mit dem Sparkassbuch und den Wertpapieren hatte sie in einem Hause weggelegt, wo sie von einer Wohnpartei gefunden und dem Sicherheitswachinspektorat übergeben wurde. Die Beschädigte schätzt den ihr erwachsenen Schaden immer noch auf 1200 K. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß sich die Kobal nach Hamburg flüchtete, um nach Amerika zu gelangen. Über telegraphische Recherche der Triester Polizeidirektion wurde sie am 6. d. tatsächlich in Hamburg ausgeforscht und verhaftet. Sie hatte die Absicht, sich nach Buenos Aires einzuschiffen; in ihrem Besitze wurden die Schiffstare für die Überfahrt nach obigem Hafen und 150 Mark Bargeld vorgefunden und beschlagnahmt. Kobal gewärtigt nun ihre Auslieferung an das Landesgericht in Triest.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 3. d. M. wurden 340 Pferde, 375 Ochsen, 293 Kühe und 31 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarke notierten die Preise bei den Mastochsen 70 bis 80 K, bei den halbfetten Ochsen 64 bis 68 K und bei den Einstellochsen 58 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 17. bis 24. v. M. 108 Ochsen, 7 Kühe, 7 Stiere und 1 Pferd, weiters 261 Schweine, 186 Kälber, 37 Hammel und Böcke sowie 13 Rize geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 3 Schweine und 26 Kälber nebst 479 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Der liebe „Vogelhändler“ gehört zu jenen lustigen Gesellen, die man immer wieder gerne begrüßt, und die Operette, die ihm ihren Namen dankt, zu jenen Werken der kleinen Musik, die den Vorzug eines witzigen Buches mit dem einer originellen, melodioreichen Musik verbunden, deren Weisen volkstümlich geworden sind. Hierzu tritt ein sorgfältiger Stimmsatz und eine charakteristische, von jeder Überladung freie Instrumentation. Leider hat die Operette zu einer Zeit das Licht der Welt erblickt, wo diese Kunstgattung noch nicht im Niedergange begriffen war und ihre Meister Strauß und Millöcker wirkten und schufen. Heute würde sie wahrscheinlich alle Rivalinnen siegreich aus dem Felde schlagen. Die Aufführung erfreute durch die Vorzüge der heurigen Saison: Gewissenhafte Vorbereitung, geschmackvolle Inszenierung, hübsche Ausstattung und brave Leistungen der Darsteller. Unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn v. Albrich kam das Musikalische sowohl im Orchester wie in den Ensembles wirkungsvoll zur Geltung, die Chöre klangen frisch und klappend. Der Darstellung muß rühmend vorausgeschickt werden, daß sie sich lässiger Übertreibungen enthielt und auf gewisse unfeine Späße, die sich früher eingebürgert hatten, verzichtete. Den Adam gestaltete Herr Spiegel mit gesundem Humor, naturwüchsig ohne Verbheit, sang die hübschen Lieder mit Schneid und das Ahnd-Lied mit inniger Empfindung. Die Briefschrikel hatte in Fräulein Kuschiyla eine feiche Vertreterin, voll munterer Beweglichkeit; die heille, hochliegende Partie der Kurfürstin sang Frau Petko mit schönem Erfolge. Den Grafen Stanislaus gab der Operettentenor Herr Heinrich Pefel aus Klagenfurt, der über eine leicht ansprechende lyrische Tenorstimme verfügt, die er geschmackvoll verwertet. Herr Dibat, der sich auch um die Spielleitung verdient gemacht hatte, erheiterte das Publikum als Baron Weps, ohne die komische Figur zu verblödeln. Frau Conradt zeichnete die Baronin Abelaide in scharfen komischen Anrissen. Das idiotische Professorenpaar stifteten die Herren Böcker und Seidl mit den gebräuchlichen Clownwitzen aus. Das Theater war sehr gut besucht.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Heute wird zum erstenmale die drastische Detektivposse „Olimpijske igre“ von Kraak und Keal mit den Herren Berovšek, Povh, Bohuslav, Molek und Danilo sowie Frau Butsekova in großen komischen Rollen für Ungerade-Abonnement gespielt werden. — Donnerstag geht zum drittenmale D'Alberts Musikdrama „Nizina“ in Szene (gerader Tag). — Am 16. d. M. gastiert Herr Ignaz Borstnik aus Agram in der Titelrolle von August Strindbergs „Ode“ (Der Vater).

** (Philharmonische Gesellschaft.) (Kammermusik.) Wie wichtig es für die musikalische Bildung einer Stadt ist, daß Kammermusikaufführungen sich zu etwas Bleibendem gestalten, wurde wiederholt nachgewiesen, denn gerade der Stetigkeit verdanken sie ihre bildende Kraft und eine Gesellschaft, die auf selbständiges Musikleben Anspruch macht, muß mit Sicherheit auf eine bestimmte Zahl von Kammermusikaufführungen rechnen können. Die Quartettmusik ist infolge der reinen Bedeutung ihres Inhaltes leider nur einem kleineren Kreis von gediegenen Musikfreunden zugänglich, doch wurde mit Freude bemerkt, daß sich die Quartettabende der Philharmonischen Gesellschaft einer wachsenden Teilnahme erfreuten, daß sie zum Sammelplatz aller gebildeten Musikfreunde wurden. Hoffentlich wird diese allgemeine Teilnahme nicht ermatten und das Interesse des kunstsinigen Publikums für die intimste aller Kunstgattungen auch fernerhin ihren Bestand ermöglichen. — Der erste Kammermusikabend ist für den 14. November bestimmt. Es wurde für ihn als Gast die Sängerin Fräulein Hanna Kauscher aus Graz gewonnen, die u. a. Schumanns herrlichen Liederzyklus: „Frauenliebe und Frauenleben“ vortragen wird. Zur Neuaufführung gelangt ein Quartett in D-moll von Hermann Grädener und ein Streichquartett von Haydn.

— (Detektiv Gryce-Serie.) Detektiv-Romane von A. K. Green. 6. Band: „Einer meiner Söhne.“ Illustriert von Georg Mühlberg. 365 S. Broschiert Mark 2,50, in Leinwand gebunden Mark 3,50. Verlag von Robert Lutz, Stuttgart. — Diese Sammlung von illustrierten Detektiv-Romanen, in denen der amerikanische Detektiv Gryce seine Künste übt, ist nun mit obigem Band vollständig geworden. Der Verlag, der auch die echten Doyle'schen Sherlock Holmes-Erzählungen dem deutschen Publikum darbot, bemerkt, daß die Green'schen Detektiv-Romane in Amerika in Millionen von Bänden gekauft wurden, daß in fast allen Kultur-sprachen Übersetzungen der Romane erschienen seien, und bezeichnet die Detektiv Gryce-Serie als ein Gegenstück zur Sherlock Holmes-Serie. Wenn der Leser einen der schon ausgestatteten Bände anschlägt, so wird er bald stärker und immer stärker gefesselt, und die straffe, den Stoff meisterlich beherrschende Komposition wie auch die vornehme Sprache bringen ihm das angenehme Bewußtsein, daß er es hier mit Romanen zu tun hat, die zu den erstklassigen der Detektiv-Literatur zählen, wofür übrigens auch schon der Name des deutschen Verlegers eine gewisse Bürgschaft bietet. Aber nicht nur, daß die Green'schen Detektiv-Romane besondere literarische Qualitäten aufweisen — auch bei „Einer meiner Söhne“ ist das der Fall — durch die sie zu einer willkommenen Lektüre für jeden Gebildeten werden, ihr Inhalt ist außerdem in jeder Hinsicht unanständig. Kurz und gut: es ist keine Schundliteratur.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Rußland und die Annexion Bosniens.

Petersburg, 8. November. In einigen Organen der europäischen Presse, so in der letzten Nummer der „Fortnightly Review“ wird behauptet, der russische Minister des Äußern habe selbst der österreichisch-ungarischen Regierung die Annexion Bosniens und der Herzegovina und auch des Sandschaks Robibazar vorge schlagen. Aus diesem Anlasse hat die Petersburger Telegraphenagentur in Erfahrung gebracht, daß diese Meldung einer willkürlichen Auslegung des geheimen Memoires entspringe, das das Petersburger Kabinett am 19. Juni 1908 an das Wiener Kabinett gerichtet hatte. Dieses Dokument, das einen Teil des vertraulichen Schriftenswechsels zwischen den beiden Kabinetten bildet, dessenungeachtet aber anscheinend teilweise in die Öffentlichkeit gedrungen ist, hatte eine ganze Reihe von Fragen zum Gegenstande. Tatsächlich berührte es auch die Frage Bosniens und der Herzegovina sowie des Sandschaks, aber nur deshalb, weil diese Denkschrift direkte Beziehungen zu dem früheren Abkommen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn hatte und dieses Abkommen auch die erwähnte Frage berührte. Man kann daher über die wahre Bedeutung dieses Dokuments nur bei vollständiger Bekanntschaft sowohl mit diesem wie mit allen anderen älteren österreichisch-ungarisch-russischen Geheimakten urteilen, worin verschiedene Eventualitäten vorgezogen waren. In seiner Denkschrift vom 19. Juni 1908 sprach sich das Petersburger Kabinett, wenn es sich auch zu weiteren freundschaftlichen Erörterungen dieser Eventualitäten bereit erklärte, gleichzeitig in entschiedenster Weise für die Notwendigkeit der Wahrung des Status quo aus und betonte nicht weniger entschieden seinen unveränderlichen Standpunkt in der Frage Bosniens und der Herzegovina sowie des Sandschaks dahin, daß diese Frage einen durchaus europäischen Charakter trage und durch ein Separatabkommen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn nicht gelöst werden könne. Eine derartige Erklärung kann offenbar in keinem Falle als Annexionsvorschlag gedeutet werden.

Dementi.

Bukarest, 8. November. Die rumänische Telegraphenagentur ist ermächtigt, die von der Télégraphique ottomane veröffentlichte Nachricht, betreffend den Abschluß einer Militärallianz zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien, in aller Form zu dementieren.

Ungarn.

Budapest, 8. November. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Die Audienz des Ministerpräsidenten Dr. Wefertle bei Seiner Majestät dauerte sehr lange. Der Ministerpräsident referierte über die Unterhandlungen, welche seit dem letzten Kronrat in Budapest geführt wurden. Der Kaiser gab dem Wunsche Ausdruck, die Verhandlungen auf denselben Grundlagen weiterzuführen. Infolgedessen reiste der Ministerpräsident nicht nach Budapest zurück, sondern bleibt in Wien, um weitere Dispositionen abzuwarten.

Budapest, 8. November. Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Justh hat das Haus für Freitag den 12. d. zu einer Sitzung einberufen.

Budapest, 8. November. Wie nunmehr feststeht, waren anlässlich des Rechenschaftsberichtes des Abgeordnetenhaus-Präsidenten Justh in Malo außer Justh 97 Abgeordnete zugegen, von denen 3 nicht Mitglieder der Unabhängigkeitspartei sind, und weiters 4 Obergespane. 22 Abgeordnete meldeten telegraphisch ihren Anschluß an, darunter 2, die der Unabhängigkeitspartei nicht angehören. An dem zu Ehren Kossuths im Landeskasino zu Budapest veranstalteten Bankett nahmen 75 Abgeordnete und 16 Obergespane teil, während weiters 16 Abgeordnete telegraphisch ihren Anschluß anmeldeten.

Eine halbe Million unterschlagen.

Budapest, 8. November. Leopold Tausky, Inhaber der Expeditionsfirma Max Tausky und Söhne, ist nach Unterschlagung einer halben Million Kronen aus Budapest verschwunden. Seine steckbriefliche Verfolgung wurde eingeleitet.

Großer Brand.

Madrid, 8. November. Im Theater zu Zarquela war heute um 7 Uhr 40 Minuten früh ein heftiges Feuer ausgebrochen, das sich zu einem großen Brande entwickelt hat. Man fürchtet, daß das Feuer auf die benachbarten Häuser übergreifen werde. Bis jetzt sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Menelik.

Rom, 8. November. Der Agenzia Stefani wird aus Addis-Abeba gemeldet: Auch diesmal scheint die starke Konstitution Meneliks die Folgen des jüngsten Schlaganfalles überwunden zu haben. Er befindet sich gegenwärtig auf dem Wege zur Besserung und scheint augenblicklich außer Gefahr zu sein.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Primararzt, Dozent Dr. J. Fabricius, Wien. Herrn J. Serravallo Triest.

Ich teile Ihnen mit, daß ich „Serravallos China-Wein mit Eisen“ sowohl im Spital als auch in meiner Praxis seit Jahren verwende und gute Erfolge damit erzielt.

Neue Erscheinungen auf dem Büchermarkte.

Müller Prof. Dr. E., Schillerbüchlein für Schule und Haus, geb., K 1-20. — Tilly H., Ing., Die Zentralheizungsanlagen, K 7-20. — Ludw. P., Elemente der technologischen Mechanik, K 3-60. — Heyfelder Dr. E., Die Reittkunst auf den deutschen Universitäten, K 1-44. — Jaenide Dr. H., Die Geschichte Polens, K 1-80. — Mayer Dr. H., Kompendium der Zoologie und vergleichenden Anatomie, K 2-40. — Deutsch H., Die Entwicklung der Seidenindustrie in Österreich, K 6.— — Hecht D., Die k. k. Spiegelfabrik zu Neuhaus in Nieder-Österreich, K 4-80. — Pehr Frz., Produktionsverhältnisse in Kärnten, K 4.— — Wolf K., Ing., Grundzüge der Elektrotechnik zum Gebrauche an gewerblichen Lehranstalten, K 2.— — Edler K. Edm., Vetta von Duino, K 3-60. — Hartig-Attems L. und S., Ein Königstraum, K 4-80. — Flapfel Edw., Die neue Kriegserrechnung des Proviantoffiziers, K 2-80. — Schab Dr. Joh. Bapt., Das Paradies der Liebe, K 3.— — Doyle E., Napoleon Bonaparte, K 4-20. — Briefe von Otto Erich Hartleben an seine Freundin, K 4-20. — Knauer Dr. Friedr., Tierwanderungen und ihre Ursachen, K 4-20. — Eduard und Theresie Devrient, Briefwechsel, geb., K 10-20. — Geller Dr. L., Gesetze, Staatsverträge und Verordnungen betreffend den gewerblichen Rechtsschutz, K 5-40. — Sander Dr. H., Die Syndikatsfrage, K 3-50. — Hegedüs Dr. D., Ungarische Judikatur, K 1.— — Haas J., Neufranzösische Syntax, K 10-80. — Strobl v. Navelesberg, Die Landwehr anno neun, K 2.— — Evers G., Küstenbilder vom Mittelmeer und der Adria, K 3.— — Kobmüller F. A., Die flüssigen Heizmaterialien, K 3-30. — Paenig A., Der Schmirgel und seine Industrie, K 3-30. — Seipp Dr. J., Beiträge zur Theorie und Berechnung doppelt-geräumter Freitrag- und verwandter Traggebäude, K 3-30. — Theater-Kalender auf das Jahr 1910, K 2-40. — Finot J., Die Lehre vom Glück, K 3-60. — Wolzogen E. v., Da werden Weiber zu Hyänen, Novellen, K 3-60. — Nordenskiöld D., Die Polarwelt und ihre Nachbarländer, geb., K 9-60. — Dube J., Erstes englisches Lesebuch, geb., K 3.— — Geisberg W., Die Anfänge des deutschen Kupferstiches, K 19-20. — Fahnke Dr. E. und Emde Fr., Funktionentafeln mit Formeln und Kurven, K 7-20. — Igouatowsky Dr. W. v., Die Vektoranalysis und ihre Anwendung in der theoretischen Physik I. Vektoranalysis, K 3-20. — Behrendsen D. und Götting Dr. E., Lehrbuch der Mathematik nach modernen Grundzügen, K 3-60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde. Hotel Elefant.

Am 6. November. Rumold, Priv., f. Frau, Knittelfeld. — Bauer, Verwalter, Graz. — Labmeier, Verwalter, St. Veit. — Janowitsch, Beamter, f. Frau; Baron Langer, Priv., Rudolfswert. — TIPPNY, Industrieller; Heunereuth, Priv., f. Familie, Tissi. — Bojic, Kapitän, f. Frau, Abbazia. — Baronin Langer, Priv.; Fall, Morgenstern, Kral, Goldmann, Fischer, Lufasz, Wallner, Spizer, Freund, Kfste.; Smuet, Ing.; Gianopulo, Beamter, Wien. — Heutmann, Ing., Triest. — Sanquenotti, Priv., Genua. — Grepeichig, Beamter, Reifnitz. — Dr. Rizzola, Advokat; Crozioso, Rfm., Triest. — Schmidichen, Rfm., f. Frau, Fiume. — Sever, Rfm., Oberlaibach. Am 7. November. Baronin Rechbach, Priv., Rodolfsdorf. — Omerziny, Müllerer, Priv., Abbazia. — Zenit, Baumeister; Czog, Beamter, Olmütz. — Debeljad, Beamter, Kropf. — Schmitz, Rfm., f. Frau, Graz. — Braun, Rfm., Freiburg. — Wagner, Rfm., Aich. — Mulley, Rfm., Oberlaibach. — Rosenstock, Rfm.; Rhybarz, Advokat, Triest. — Kraft, Perlmann, Kreindler, Kappermann, Weinberger, Görner, Kft.; Dr. Weiß, Zahnarzt, Wien.

Verstorbene.

Am 6. November. Albin Predalic, Arbeitersohn, 9 Mon., Emonastrasse 2. Am 8. November. Johanna Bakelj, Tischlerstochter, 8 J., Sportassestrasse 13.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 28. Nepar. V torek, dne 9. novembra 1909. Prvič: Olimpijske igre. Detektivska burka v treh dejanjih. Spisala Ernst Kraatz in Maks Neal. Začetek ob pol 8. Konec po 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Tag, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag. Data for Nov 8 and 9.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5.8°, Normale 5.4°. Wettersvorausage für den 9. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend kühl, mäßige Winde, sehr kühl, allmähliche Besserung; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, sehr kühl, unbestimmt, herrschender Bitterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bodennunruhe: Zunehmend.

Angst und bange kann einem werden,

Wenn man daran denkt, wie vielen Gefahren die Kinder mittelbar durch die Schule ausgesetzt sind. Bei jedem Wetter müssen sie früh hinaus. Dann sind die Schulstufen immer überheizt, und in den kurzen Pausen gehen die Kinder meist ohne warme Umhüllung in den Hof hinaus. Der jähe Temperaturwechsel muß schwer nachteilig auf die Gesundheit wirken. Darum lassen Sie sich raten: Geben Sie Ihren Kindern immer Sodener Mineral-Bastillen, aber nur Fays echte, mit. Zwei für jeden Weg, eine für jede Pause genügen alle Gefahren leicht zu überwinden. Fays echte Sodener kaufen Sie für K 1-25 die Schachtel in allen Apotheken, Drogen und Mineralwasserhandlungen. — Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntert, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (5060) 2-1

Philharmon. Gesellschaft.

Heute abends 7 Uhr Damenchorprobe.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, sowie für die schönen Blumen- und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir allen unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank. Familien Cimolini und Kranjc.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. November 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with columns: Name, Geld, Ware, etc. Categories include Allgemeine Staats-schuld, Staats-schuld d. i. Reichs-reiche und Länder, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Eisenbahn-Staats-schuld-Verbindungen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Aktien, Bank, Dividende, Devisen, Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritarergasse. Includes text about Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten, and Privat-Depots (Safe-Deposits).